



Struktur und Erreichbarkeit untersucht

Offenheit der Mütterzentren auf dem Prüfstand der Forschung



„Mütterzentren bieten einen offenen und niedrighschwelligem Zugang zur Familienbildung“... dieses ist eines der Ergebnisse aus einer eineinhalb Jahre dauernden Vergleichsstudie Offener Treffs. Das Tübinger Institut für Erziehungswissenschaft beobachtete und befragte im Rahmen der Evaluation des Landesprogramms STÄRKE, Offene Treffs unterschiedlicher Anbieter, darunter auch die Mütterzentren. Das Resultat dieser Studie, die vom Mütterforum angeregt wurde, bestätigt den Landesverband und seine Mitgliedszentren in ihrer prinzipiellen Offenheit. Wie Mütterzentren es selbst wahrnehmen und von Familien erfahren, mobilisiert diese nämlich Selbsthilfekräfte, weil sie Beziehungen ermöglicht, die Kompetenzen aller Beteiligten nutzt und Entwicklung zulässt. Die beauftragten Wissenschaftler Dr. Sandra Landhäußer, Stefan Faas und Sandra Derscheid haben Vorgehensweise und Ergebnisse ihrer Forschung für den WeitBlick zusammengefasst. Wir danken ihnen dafür.

Auf dem Netzwerktreffen in Bretten am 20. Oktober 2012 erläuterte Dipl.-Berufspädagoge Stefan Faas von der Uni Tübingen den Blick der Wissenschaft auf den Offenen Treff der Mütterzentren sowie weiterer Anbieter der Familienbildung. Die Gesamtergebnisse einer diesbezüglichen Vergleichsstudie verweisen auf die Bedeutung Offener Treffs und die Chancen, die mit diesem spezifischen Zugang für Familien und Eltern verbunden sind“, sagen die Forscher unter der Leitung von Prof. Dr. Treptow. Vier Ergebnisse sprechen explizit für die Qualität der Offenen Treffs in Mütterzentren.

„Im Zeitraum von Oktober 2011 bis Mai 2012 wurden 60 offene Treffs in Baden-Württemberg von einem Forscherteam der Universität Tübingen untersucht. Neben 13 Treffs des Mütterforums berücksichtigt die Studie auch Einrichtungen des Gesundheitsbereichs, der Kindertageseinrichtungen, der Familienbildungsstätten sowie von Anbietern, deren Schwerpunkt eigentlich außerhalb der Familien- und Elternbildung liegt, zum Beispiel im Kinderschutz (integrierte Angebote). Die Untersuchung erfolgte auf der Grundlage einer kurzen schriftlichen Befragung der Teilnehmer/innen, einem Interview der Leitungsperson/en und einer circa zweistündigen Beobachtung während des jeweiligen offenen Treffs bezogen auf 23 zuvor festgelegte Merkmale. Im Vordergrund standen dabei Aspekte der räumlich-materiellen Gestaltung, der Interaktion und Kommunikation, der pädagogischen Strukturierung und der Inklusion. Folgende Fragen waren in diesem Zusammenhang zu klären:

- o Wie werden offene Treffs gestaltet?
- o Wer nimmt an offenen Angeboten der Eltern- und Familienbildung teil?
- o Erreichen spezifische offene Treffs spezifische Personengruppen?

Bevor die Ergebnisse entlang der drei Fragen dargestellt werden, ist es wichtig zu klären, was aus wissenschaftlicher Perspektive mit offenen Treffs gemeint ist: Offene Angebote beschreiben einen Bereich der Familienbildungsarbeit, der alltägliche, selbstverständliche Begegnungen zwischen Menschen und Bildungsbezüge miteinander verbindet. Dies geschieht oftmals im Rahmen eines Tee- oder Kaffeestubenbetriebs, eines thematischen Frühstücks, in Stillgruppen bzw. Stillcafés. Im Gegensatz zu formalisierten Programmen wie Elternbildungskursen, Vortragsreihen oder Trainingsprogrammen sind offene Treffs in vielen Dimensionen weniger verbindlich. Der Begriff offener Treff verweist aber nicht auf eine genaue Beschreibung oder spezifische Definition. Er ist eher ein Sammel-

Das Mütterforum hatte die IFE-Vergleichsstudie im Interesse seiner Mütterzentren begleitet. Der Landesverband stellt fest:

„Die Studie hat bewiesen, dass unsere Reflektion gut ist. Was wir sagen und was wir tun, hat eine große Kongruenz. Das ist nicht selbstverständlich und überall so.“

begriff für Unterschiedliches, das in der Ermöglichung von Austausch und selbstbestimmter Teilnahme seinen gemeinsamen Kern findet. Dies zeigen auch die Ergebnisse zur ersten Forschungsfrage:

Wie werden offene Treffs gestaltet?

Die Gestaltung offener Angebote ermöglicht den Teilnehmenden – wie es den Erwartungen entspricht – in der Mehrzahl der untersuchten Dimensionen häufig einen erhöhten Handlungsspielraum. Dabei sind die meisten Treffs vor allem in den Bereichen „Interaktion und Kommunikation“ sowie „pädagogische Strukturierung“ durch wenige Vorgaben und ein hohes Potential zur Mitgestaltung geprägt. Die Anwesenden haben zum Beispiel die Gelegenheit, sich in vielfältiger Weise und in wechselnden Gruppen miteinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und Unterstützungsnetzwerke aufzubauen und sich nach eigener Wahl in unterschiedlichen Gruppen zusammenzufinden.

Darüber hinaus sind die Räumlichkeiten überwiegend so arrangiert, dass sie eine gewisse Freiheit und einen erleichterten Zugang ermöglichen: zum Beispiel liegt der Veranstaltungsort für einige, allerdings nicht für alle Teilnehmer/innen wohnortnah. Dagegen waren in den besuchten Treffs insbesondere einzelne Aspekte von Inklusion eher weniger offen gestaltet, indem sich beispielsweise die Planung und Durchführung der meisten Treffs ausschließlich an der deutschen Sprache und den entsprechenden kulturellen Gepflogenheiten orientierte.

In Bezug auf die Gestaltung der Treffs in den Mütterzentren zeigen sich relevante Besonderheiten: In diesen Treffs werden die meisten Merkmale offen arrangiert, das heißt, sie erweisen sich deutlich am offensten bezüglich der Raumstruktur, dem Mobiliar und der Ausstattung sowie der Strukturierung von Interaktionen. Die Offenheit bezüglich der räumlichen Gestaltung kann vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass die Mütterzentren eine Einrichtung darstellen, die ihre Räume vor allem auch für ein offenes Café herrichten und ausstatten und dann auch wesentlich für diesen Zweck nutzen. Die offene Gestaltung von Interaktionen zwischen den Eltern bedeutet, dass es eher keine Leitungsperson gibt, die in dieses Geschehen eingreift. Entsprechend verwenden die Vertreterinnen der Mütterzentren auch nicht den Begriff der Leitung, sondern sprechen lieber von Gastgeberinnen und Gastgebern. Demgegenüber wird hier am häufigsten von den teilnehmenden Personen erwartet, sich an der Vor- und Nachbereitung des

Mütterzentren

- erreichen in ihrer Offenheit alle Bevölkerungsschichten.
- holen unterschiedlichste Menschen an einen Tisch.
- bieten einen Rahmen für den gemeinsamen Austausch und das Miteinander- und Voneinander-Lernen.
- bieten einen niedrigschwelligen Zugang zur Familienbildung.

Raums sowie an der Übernahme weiterer Aufgaben zu beteiligen. Letzterer Aspekt ist im Zusammenhang mit der Tradition der Mütterzentren als Einrichtung der Familienselbsthilfe zu sehen.

Wer nimmt an offenen Angeboten der Eltern- und Familienbildung teil?

Mit Blick auf die Praxis der Eltern- und Familienbildung stellt sich die Frage, welcher Personenkreis an den Angeboten teilnimmt bzw. ob diejenigen kommen, die man auch ansprechen möchte. Hierzu zeigt sich im Rahmen der Studie, dass offene Treffs insgesamt unterschiedliche Adressat/innen in einer großen Bandbreite erreichen: Gemeint sind Personen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund (Bildungsabschluss: kein bzw. Hauptschulabschluss 16,0%, mittlere Reife 32,0%, höherer Schulabschluss 49,1%, Sonstige 2,4%), verschiedenen Alters (im Durchschnitt: 35 Jahre) und sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund (32,4% mit und 67,6% ohne Migrationshintergrund). Darüber hinaus befinden sich auch einige Eltern in einer besonderen, belasteten Lebenssituation. Insgesamt werden überwiegend Frauen erreicht (94,9%).

Die Treffs der Mütterzentren im Speziellen erreichen alle der genannten Gruppen, wenngleich die Gruppe der Menschen mit höherer Bildung überwiegt. Sie sprechen verstärkt Eltern mit dem ersten Kind und eher jüngeren Kindern an. Darüber hinaus werden die Treffs der Mütterzentren insgesamt vergleichsweise stark nachgefragt.

Erreichen spezifische offene Treffs spezifische Personengruppen?

In einem nächsten Schritt wurde geprüft, inwiefern spezifisch gestaltete offene Treffs verstärkt bestimmte Eltern ansprechen.

Mit Hilfe solcher Erkenntnisse wäre es in der Praxis möglich, die Ausgestaltung offener Treffs bewusster an die jeweils angesprochene Zielgruppe anzupassen. Folgende Ergebnisse konnten in diesem Zusammenhang ermittelt werden:

Migrant/innen (gemeint sind Personen, deren Muttersprache und/oder die zuhause gesprochene Sprache nicht deutsch ist) sind etwas häufiger anzutreffen, wenn nur wenige oder keine Inhalte der Eltern- und Familienbildung aufgegriffen werden bzw. keine übergreifende themenbezogene Kommunikation zwischen allen Eltern stattfindet. Sie besuchen eher Angebote, in denen sich die Teilnehmer/innen an der Vor- und Nachbereitung der Räumlichkeiten beteiligen sowie weitere Aufgaben mit Blick auf die Durchführung des Treffs übernehmen.

Außerdem besuchen Migrant/innen offene Treffs eher, wenn es vielfältige Möglichkeiten für ihre Kinder gibt, am Angebot teilzunehmen. Für diese Gruppe erscheint es zudem günstig, wenn der Ablauf und die Inhalte stark von den teilnehmenden Eltern bestimmt werden können und in der Ausgestaltung unterschiedliche kulturelle Hintergründe berücksichtigt werden. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund kritisch zu reflektieren, dass insgesamt nur wenige offene Treffs eine an kultureller Vielfalt orientierte Gestaltungsmöglichkeit nutzen.

Alleinerziehende Eltern nehmen eher teil, wenn der Veranstaltungsraum von außen einsehbar und direkt zugänglich ist, wenn vielfältige Möglichkeiten zur Teilnahme von Kindern gegeben sind und die Eltern bzw. Kinder selbst über die Art der Teilnahme entscheiden können. Desweiteren ist für diese Gruppe bedeutsam, dass eine Essensgelegenheit von der Leitung organisiert und nicht kostenpflichtig sowie offen angeboten wird, dass weniger Inhalte der Eltern- und Familienbildung aufgegriffen werden bzw. seltener eine übergreifende themenbezogene Kommunikation hierzu stattfindet und der inhaltliche und methodische Ablauf stärker vorgegeben ist.



„Offene Treffs kommen aus der Familienselbsthilfe. Mittlerweile haben das andere Einrichtungen übernommen und ordnen es in ihre Organisationsstrukturen ein. Wenn wir von Offenen Treffs sprechen, dann sind das ganz unterschiedliche von ganz unterschiedlichen Einrichtungen“, resümierte Dipl.-Berufspädagoge Stefan Faas.

Eltern bzw. Familien mit niedrigem sozio-ökonomischem Status nehmen tendenziell eher teil, wenn die Treffs wohnortnah angeboten werden und damit gut erreichbar sind, wenn eine Essensgelegenheit von der Leitung organisiert und nicht kostenpflichtig sowie offen angeboten wird und wenn zahlreiche, offene Eltern-Eltern-Interaktionen möglich sind. Gleichzeitig sind sie eher anzutreffen, wenn die Arbeitsformen vorgegeben werden und nicht zwischen den Teilnehmenden ausgehandelt werden müssen.

Da die Anzahl der teilnehmenden Väter in der Stichprobe sehr klein war, sind keine offenen Treffs zu beschreiben, die vorwiegend von Vätern besucht werden. Ebenfalls finden sich keine Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen der Gestaltung offener Treffs und dem Alter der Eltern bzw. der Zahl und dem Alter ihrer Kinder.

Alles in allem bestätigen die Ergebnisse die Kennzeichnung offener Treffs als facettenreiches Angebot und unterstützen

die Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Organisations- und Gestaltungsformen sowie der Erreichbarkeit spezifischer Personengruppen besteht.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Mütterzentren

... Treffs mit vergleichsweise großer Offenheit, bei gleichzeitiger hoher Beteiligung der Eltern anbieten.

... am meisten mit ehrenamtlichen Kräften arbeiten, während gleichzeitig vergleichsweise häufig die gastgebende/n Person/en wechseln.

... eine große Vielfalt an Eltern ansprechen.

... Treffs anbieten, die vergleichsweise stark nachgefragt werden.

... einen offenen und niedrigschwelligen Zugang zur Familienbildung bieten.

Die Autoren:

Sara Derscheid, Dr. Sandra Landhäußer, Stefan Faas, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen
staerke@ife.uni-tuebingen.de
 Forschungsbericht und weitere Infos unter:
www.staerke.uni-tuebingen.de

20 Jahre Landesverband - 20 Jahre Landesförderung

Der Offene Treff im Jubiläums-Fokus 2012-2013

Auf der Versammlung seiner Mitgliedszentren am 20. Oktober 2012 startete das Mütterforum Baden-Württemberg in das Jubiläumsjahr 2012-2013. Veranstaltungsort war der FAM e.V., Verein für alle Menschen in Bretten.

Vor 20 Jahren, im Jahr 1992, gründeten aktive Mütterzentrumsfrauen das Mütterforum, den Landesverband der Mütterzentren, Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser in Stuttgart. Dessen wesentliche Aufgaben sind die Begleitung, Förderung und Sicherung bestehender und im Aufbau befindlicher Zentren, die Unterstützung der hier überwiegend ehrenamtlich tätigen Menschen und die Stärkung der Familien. Weitere Schwerpunkte der Verbandsarbeit sind die Vernetzung mit Kooperationspartnern aus der Verwaltung, Politik und Wirtschaft sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Familienselbsthilfe.

Diesen Leistungsumfang unterstützt das baden-württembergische Ministerium

für Arbeit und Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren mit einer ununterbrochenen Regelförderung seit 1993.

Das Mütterforum Baden-Württemberg vertritt heute 50 Einrichtungen der Familienselbsthilfe in allen Landesteilen. In diesen, als gemeinnützige Vereine geführten Einrichtungen engagieren sich Frauen und Männer in unterschiedlichen Familienphasen, in allen Altersgruppen, aus unterschiedlichen Kulturen und mit individuellen Biografien dafür, dass sich Familien in einem Stadtteil zuhause fühlen und im Alltag bedarfsgerecht unterstützt werden.

Zum Angebotsspektrum gehören deshalb Kinderbetreuung ab Babyalter und diverse Beratungsleistungen ebenso wie – in vier

len Zentren – ein Mittagstisch und die Hausaufgabenbetreuung, Gesundheitsangebote, gemeinsame Feste und Kulturprojekte.

Dreh- und Angelpunkt aller Angebote und Aktivitäten in den Mütter- und Familienzentren sind die Offenen Treffs, gerne bildhaft als „Öffentliches Wohnzimmer“ bezeichnet. Im Jubiläumsjahr 2012-2013 widmet das Mütterforum diesem Kernbereich und gleichermaßen der Philosophie der Familienselbsthilfe, ein besonderes Augenmerk.

Der Landesverband initiiert eine zwölfmonatige Reise durch Baden-Württemberg. Ein in die Jahre gekommener Koffer wird sich auf dieser Reise mit Gegenständen